

Herstellung von Textkohärenz

Beispielanalyse eines Textes aus den neuen Medien

Maria Kofer
kofer@em.uni-frankfurt.de
2020

Im Rahmen dieser Beispielanalyse sollen Aspekte und Phänomene der Textgrammatik (vgl. Überblick hierzu in Rickheit & Schade 2002 und Stede 2007) veranschaulicht werden. Im Folgenden soll am Beispiel einer privaten E-Mail gezeigt werden, wie ein satzgrenzenüberschreitender Zusammenhang und damit Textkohärenz hergestellt werden kann. Weiter sollen Besonderheiten eines konzeptionell mündlichen Textes (vgl. Schwitalla 2006) der neuen Medien in Bezug auf Kohärenzherstellung herausgearbeitet werden. Bei dem Beispieltext handelt es sich um eine Privat-E-Mail¹, die im Jahr 2011 verfasst wurde. Absender ist die Mutter dreier Kinder aus Berlin, die ihren beiden nicht mehr im Haushalt lebenden Töchtern schreibt.

Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, dass der Text trotz seiner medialen Schriftlichkeit dem Bereich der konzeptionellen Mündlichkeit (Schwitalla 2006: 20ff) zuzurechnen ist. Die Interpunktion erfolgt häufig willkürlich und scheint lediglich der Abtrennung einzelner Teilgedanken zu dienen. Dies erschwert eine Analyse erheblich, da die eigentlichen Satzstrukturen weniger offensichtlich sind. Auch lautmalerische Äußerungen mit den dazugehörigen Auslassungspunkten (vgl. Z. 3 *kotz, kotz, kotz.....* , Z. 12 *Uh.....*) sind typisch für konzeptionell mündliche Texte der neuen Medien. Weiter kommt hinzu, dass im Text eine erhebliche Anzahl an freien Ellipsen verwendet wird (33 Stück!), sodass er wie im Telegrammstil verfasst wirkt (vgl. Hoffmann 1998 zur funktionalen Unterteilung von Ellipsen). Grund für die Wahl dieser Ausdrucksmöglichkeit war wahrscheinlich das Bestreben, möglichst viele Informationen in knapper Form unterzubringen. Nicht relevante Satzteile wie finite Modalverben und Subjekte in der 1. Person Singular wurden aufgrund ihres geringen semantischen Gehaltes weggelassen. Nur zwei der freien Ellipsen sind feste elliptische Ausdrücke (vgl. Z. 12 *wenn [] erlaubt*, Z. 19 *alles [] erledigt*), weitere zwei können als lexikalische Ellipsen betrachtet werden (vgl. Z. 13 [Maschen] aufnehmen, bzw. Z.14 [Maschen] abnehmen). In Zeile 14 schließlich verwendet die Autorin eine phatische Ellipse, indem sie einen Satz bewusst abbricht und mit Punkten seinen weiteren Verlauf andeutet. Auf diese Weise spielt sie auf einen Sachverhalt an (evtl. eine Erkrankung), den sie jedoch nicht explizit ausführen möchte oder als den Adressatinnen bekannt voraussetzt. Darüber hinaus enthält der

¹ Originaltext s. Anhang, Eigennamen anonymisiert.

Text auch 6 Analepsen (vgl. Z. 7, 11, 13, 16, 23, 24). Im Gegensatz zu den freien Ellipsen beruhen diese direkt auf einer vorangegangenen Verbalisierung und ermöglichen ein unmittelbares Einbeziehen der folgenden Satzteile. Eine solche Integration erfolgt stets in eine parallele syntaktische Struktur hinein (Hoffmann 1998: 75). Interessant ist der Fall in Zeile 23, wo ein ganzer Hauptsatz analeptisch ausgelassen wird (*spätestens wenn ich je in Rente sein sollte [, hol ich mir wieder ein oder zwei [Katzen]]*). Der restriktive Nebensatz folgt hier unmittelbar auf den vorerwähnten Hauptsatz, dem bereits ein weiterer restriktiver Nebensatz vorangestellt war.

Angesichts der vielen Auslassungen und Einsparungen stellt sich die Frage, ob und wie die Herstellung von Textkohärenz hier überhaupt möglich ist. Erstaunlicherweise lassen sich kaum Konnektoren wie Konjunktionen oder Pronominaladverbien finden. Im gesamten Text wird nur zweimal eine Konjunktion und die Verbletzstellung verwendet (Z. 6 *weil*, Z. 23 *wenn*). Der Gebrauch von Hypotaxen würde wesentlich mehr Schreibaufwand bedeuten, da Satzteile nicht ohne weiteres elliptisch ausgelassen werden könnten. Außerdem bieten Parataxen mehr Möglichkeiten zur Weiterführung des Textes, da die Teilsätze im Gegensatz zu Hypotaxen jeweils eigene sprachliche Handlungen vollziehen können. Besonders in den neuen Medien scheinen also Satzkonstruktionen mit Verbletzstellung angesichts des Ökonomiebestrebens ungünstig zu sein und es wird daher versucht sie zu vermeiden. Ein weiteres Merkmal der konzeptionellen Mündlichkeit in den neuen Medien sind syntaktische Abweichungen wie Linksversetzung, Rechtsherausstellung oder freies Thema (vgl. Schwitalla 2006: 111ff). Während wir keine Linksversetzungen im Text finden – wahrscheinlich wiederum dem extremen Ökonomiebestreben geschuldet – lassen sich zwei Rechtsversetzungen erkennen, die die Funktion eines Nachtrags zum bereits gesagten bzw. geschriebenen übernehmen (vgl. Z. 12 *ungewohnt*, Z. 22 *Ein cremefarbener Kartäuserkater*). Mithilfe des freien Themas kann ein neuer Themenaspekt unvermittelt eingeführt werden, was wiederum Schreibaufwand erspart (vgl. Z. 14 *damit muss das P2chen nun leider leben*, Z. 18 *Lass dich nicht entmutigen*).

Ein gewisser Textzusammenhang wird auch über den Gebrauch von Tempus und Modus hergestellt (vgl. hierzu z.B. Zifonun 2000). Da wir es mit einem Text der

konzeptionellen Mündlichkeit zu tun haben, müssen wir von den neutralen Tempusformen der gesprochenen Sprache ausgehen. Zu den Nähetempora gehören das Perfekt und das Präsens, zu den Distanztempora das Präteritum und das Plusquamperfekt. In der Tat werden im Text überwiegend Perfekt und Präsens verwendet. Der Gebrauch von Präteritum gilt als normal in Verbindung mit Modalverben (vgl. Z. 6 *durfte*) und erklärt sich sonst in den narrativen Passagen durch die norddeutsche Herkunft der Autorin (vgl. *kam* Z. 6, *ging* Z. 7, *funktionierten* Z. 8, *bekam* Z. 11, *war/waren* Z. 4, 4, 6, 9, 19, 20). Eine Besonderheit ist der Wechsel ins Präsens durch die Integration von wörtlicher Rede (Z. 9 „*gib gas räum dich weg*“), die in Ansätzen mit dem szenischen Präsens zu vergleichen ist. Innerhalb eines narrativen Abschnitts erfolgt ein Tempuswechsel, der die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf eine bestimmte Situation fokussieren soll, hier auf den gefährlichen Moment im Straßenverkehr. Unterstützt wird dies durch die Verwendung des Imperativs, der sonst nur in Zeile 18 auftaucht. Der Konjunktiv wird nur ein einziges Mal in Zeile 17 genutzt (*Für eine Rückmeldung über die Trageeigenschaften wäre ich dankbar.*), um der indirekten Bitte zusätzlich eine gewisse Ironie zu verleihen.

Ein weiteres Kohäsionsmittel ist die Verwendung von anaphorischen Ausdrücken (vgl. hierzu z.B. Hoffmann 2000). Diese sorgen für eine gewisse Kontinuität innerhalb des Textes und tragen so letztlich zur Herstellung eines Textzusammenhangs bei. Eine wörtliche Wiederholung von Lexemen – Rekurrenz – erfolgt jedoch im vorliegenden Textbeispiel nur selten und meist liegen Antezedent und Anapher weit auseinander (vgl. Z. 4 / 7 *Parkhaus*, Z. 1 / 21 *Arbeit*). Auch eine Substitution von Lexemen durch semantisch verwandte Lexeme lässt sich nur einmal in den Zeilen 13/15 bei dem Begriffspaar *Socke/Sneaker* beobachten; partielle Rekurrenz wird überhaupt nicht verwendet. Ein Kohäsionsmittel, welches etwas häufiger vorkommt, ist der Gebrauch von anaphorischen Pro-Formen als Ausdruck von Koreferenz (vgl. Z. 14 *sie*, Z. 3, 14, 16 *das*, Z. 20 *da*). Nicht zuletzt sind es auch die Analepsen, die durch das Auslassen von Satzteilen eine anaphorische Komponente besitzen und daher zur Kontinuität des Textes beitragen. Auffällig ist der verstärkte Gebrauch bestimmter Artikel. Dieser wird an einigen Stellen bewusst eingesetzt, um einen Sachverhalt als bereits bekannt zu kennzeichnen, obwohl dieser im Text selbst nicht vorerwähnt ist (vgl. Z. 7 *die großen Kreuzungen* statt *große*

Kreuzungen, Z. 4 im Parkhaus im neuen Ikea statt in einem neuen Ikea-Parkhaus). Da man davon ausgehen kann, dass den Adressatinnen weder Parkhaus noch Kreuzungen bekannt sind, scheint eine solche Verwendung von bestimmten Artikeln sogar eine gewisse deiktische Komponente zu beinhalten. Diese verweist auf eine außertextuelle Ebene und erspart so eine explizite sprachliche Einführung des Redegegenstandes. Der Antezedent befindet sich nicht im Text, sondern ist entweder gänzlich weggelassen oder muss von den Rezipienten mithilfe spezifischen Weltwissens inferiert werden. Weiter werden bestimmte Artikel bewusst dort verwendet, wo ein direkter Bezug zu der zu beantwortenden E-Mail von P1 hergestellt werden soll (vgl. Z. 18 *die Klausuren, die Radtour*). Auch in diesem Fall befindet sich der Antezedent nicht innerhalb des Textes, sondern ist in der entsprechenden E-Mail zu suchen.

Während direkte Anaphern also eher unterrepräsentiert sind, werden indirekte Anaphern überdurchschnittlich häufig genutzt. Indirekte Anaphern beziehen sich nicht auf einen bereits genannten Referenten wie die direkten Anaphern. Sie stehen zwar in Relation und Abhängigkeit zur vorausgegangenen Textstruktur, aber führen darüber hinaus auch neue Aspekte ein. So wird der Ausdruck *den Berg runter* in Zeile 4 nur verständlich durch den zuvor eingeführten Themenbereich *Parkhaus* (Z. 4). Ebenso deutlich ist die Beziehung der indirekten Anaphern *Links abbiegen* (Z. 8) und *Gegenverkehr* (Z. 9) zum Anker *Kreuzung* (Z. 8). Weitere indirekte Anaphern und deren dazugehörige Anker befinden sich in den Zeilen 5 und 6 / 7 (*einparken* und *vorwärts / rückwärts*), 10 und 10 (*rückwärts einparken* und *Betonpfahl, Schaltkasten links und Auto rechts und natürlich dunkel*), 13 und 13 / 14 (*Socke ist fertig* und *weniger aufnehmen / zunehmen*).

Am Gebrauch indirekter Anaphern wird besonders deutlich, dass im Kopf des Rezipienten ein mentales Modell des Textinhalts entsteht, welches nach Art eines Netzwerks beliebig erweitert und modifiziert werden kann. Ein Anker aktiviert dabei jeweils Bereiche des Netzwerks, die für das Verständnis des folgenden Textabschnitts relevant sein könnten. Betrachten wir die globale Struktur des Textes, so fällt auf, dass zu Beginn eines jeden Absatzes ein neuer Bereich des mentalen Modellnetzes aktiviert wird. Im ersten Absatz ist es das Feld *Arbeit* (Z. 1), im zweiten der Komplex *Fahrschule* (Z. 4), im dritten der Themenbereich *Stricken* (vgl. Z. 13 *Socke ist*

fertig). Im vierten Absatz wird mit einem freien Thema und dem Imperativ (vgl. Z. 18) der Textabschnitt eingeleitet, in dem explizit auf Inhalte der zu beantwortenden E-Mail eingegangen wird. Im fünften Abschnitt schließlich wird der Bereich Katze (vgl. Z. 21) aktiviert. Dies geschieht durch einen Eigennamen, dessen Referent das Haustier von P1 ist. Die Aktivierung des entsprechenden Knotens kann daher nur aufgrund des spezifischen Weltwissens, welches Autorin und Adressatinnen teilen, erfolgen. In jedem der fünf Abschnitte ermöglicht uns erst die gezielte und bewusste Öffnung eines Frames bzw. Scripts, das nötige Weltwissen zu inferieren und so einen kohärenten Sinnzusammenhang herzustellen. Besonders deutlich wird der Zusammenhang zwischen Frames, Scripts und mentalem Modell im zweiten Absatz. Das Script *im Parkhaus* (Z. 4) setzt sich aus verschiedenen Szenen zusammen wie etwa dem Einfahren ins Parkhaus (*den Berg runter* (Z. 4), dem Parken (vgl. Z. 5) und dem *[V]erlassen* des Parkhauses (Z. 7). Eine Szene wiederum besteht aus verschiedenen Frames, in denen Kenntnisse über typische Situationen, Ereignisse und Handlungen organisiert werden; so gehört zur Szene Parken der Frame *einparken* (Z. 5). Dem Einparken lassen sich verschiedene Rahmen-Erwartungen zuordnen, die durch textspezifische Informationen gefüllt bzw. erweitert werden, etwa *rückwärts* (Z. 7), *vorwärts* (Z. 6), *andere Autos* (Z. 6). Will man das Konzept des mentalen Modells nun hierin integrieren, so kann man es sich vielleicht als mentale Textrepräsentation vorstellen, die das Vorwissen aus den oben genannten Bereichen einbezieht und so ein dynamisch strukturiertes netzartiges Modell mit Dominanz der zentralen Textinformationen generiert.

Die Analyse hat gezeigt, dass für die Herstellung von Textkohärenz in konzeptionell mündlichen Texten der neuen Medien die Generierung von mentalen Modellen eine herausragende Rolle spielt. Angesichts des Ökonomiebestrebens kommen klassische Kohäsionsmittel wie Rekurrenz, Konnektoren usw. nur noch eingeschränkt zum Einsatz. Die Fähigkeit des Menschen Textzusammenhänge durch Inferenzen herzustellen ist daher erforschenswerter als je zuvor.

Bibliographie

- Hoffmann, Ludger 1998: Ellipse und Analepse. In: Redder & Rehbein (Hrsg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen: Narr, 69-90.
- Hoffmann, Ludger 2000: Anapher im Text. In: Brinker et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1). Berlin/New York: de Gruyter, 295-304.
- Rickheit, Gert & Ulrich Schade 2000: Kohärenz und Kohäsion. In: Brinker et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1). Berlin/New York: de Gruyter, 275-283.
- Schwitalla, Johannes 2006: *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Schmidt.
- Zifonun, Gisela 2000: Textkonstitutive Funktionen von Tempus, Modus und Genus Verbi. In: Brinker et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1). Berlin/New York: de Gruyter, 315-330.

Anhang

Antworten Allen antworten Weiterleiten Umleiten SPAM Löschen

1 Hallo P1, hab bis eben noch eine Pflegeplanung 2 Stunden lang geschrieben, auf Arbeit auch nur Ärger, die Fibu hat mittels Massenlöschung von Stammdaten von Kontoinhabern richtig Mist gebaut ohne uns was zu sagen, das darf ich nun alles neu erfassen, kotz, kotz, kotz.....

5 Fahrschule war gut, das erste mal im Parkhaus im neuen Ikea, mir war ja so schlecht den Berg runter, hab ich nur im ersten Gang gemacht. Hab ich aber gepeilt, dann einparken, schlau wie ich war, mal ganz schnell vorwärts, weil noch andere Autos unterwegs waren. Aber die Strafe kam postwendend, dafür durfte ich rückwärts ausparken und das Parkhaus verlassen. Ging auch und der neue Golf ist noch heile. Die großen Kreuzungen und Spurwechsel funktionierten auch. Ein mal zu langsam beim Links abbiegen, der Gegenverkehr war schnell - nur die Mahnung "gib gas räum dich weg". Zu Hause am Abend im Mäuseloch auch noch rückwärts einparken, Betonpfahl, Schaltkasten links und Auto rechts und natürlich dunkel, hab ich aber ganz langsam auch hinbekommen und bekam ein Lob für gute Augenarbeit. Samstag wieder mal bei Licht, ungewohnt. Ich fahr auch schon mal 50 und 60 wenn erlaubt. Uh.....

15 Eine Socke ist fertig, die andere das Bündchen begommen. Bei dir werde ich 8 Ma weniger aufnehmen und danach für den Fuß zunehmen, das glaube ich sitzt besser, damit muss das p2 chen nun leider leben, sie ist eben das Versuchskaninchen für das erste Paar Sneaker. Aber Baumwolle strickt sich richtig gut und sieht wie aus der Fabrik aus. Das gefällt deiner / eurer Buchhaltermutti natürlich. Für eine Rückmeldung über die Trageeigenschaften wäre ich dankbar. Das Paket rückt näher.

20 Lass dich nicht entmutigen, die Klausuren wirst du schon schaffen. Auf die Radtour freue ich mich schon, hoffentlich darf ich dann wieder..... Zum Finanzamt war ich auch noch mit Strassenbahn, alles erledigt, letztes Mal war da eine Aushilfe.

Thessi wird dann verwöhnt, ich vermisse son Kuschtier, P3 von Arbeit hat mir gerade wieder auf ihrem I-phone Kater Murphy gezeigt. Ein cremefarbener Kartäuserkater. Na ja, ist p4 raus, hol ich mir wieder ein oder zwei, spätestens wenn ich je in Rente sein sollte.

24 An euch beide und P5 ganz liebe Grüße. Ich drück euch. Mama

P1: Tochter 1
P2: Tochter 2
P3: Arbeitskollegin
P4: Sohn (mit Katzenhaarallergie)
P5: Freund von P2